

# Der Wahre Jacob

Nr. 4

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 30 Pf.

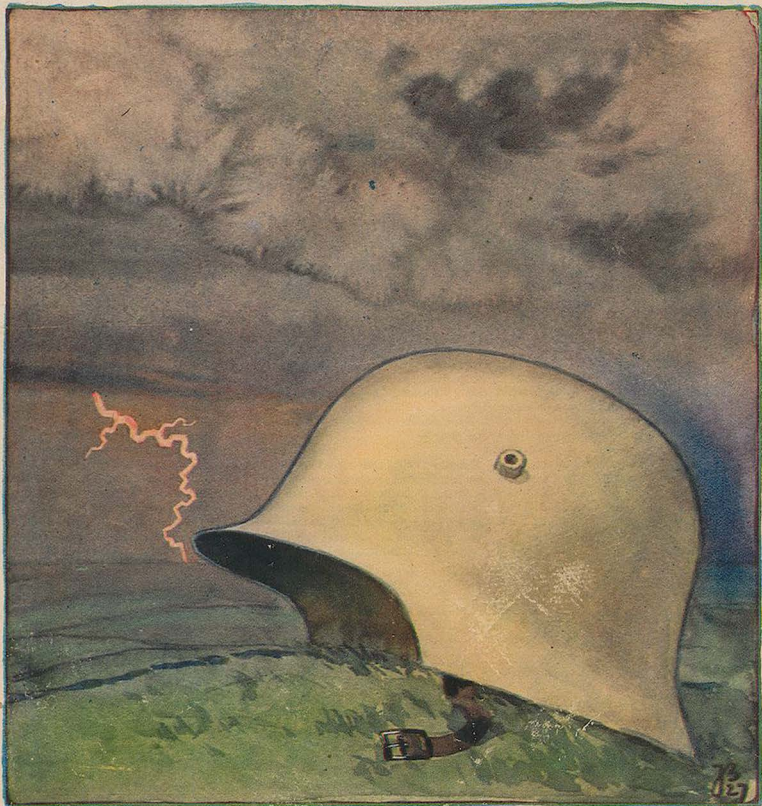
Jahrg. 1927

Berlin, den 20. August 1927

40. Jahrg.

## Eine Frage an die Reichsregierung:

Zeichnung von  
Jacobus Delfen



Wäre es angesichts der Wiener Vorkommnisse nicht nützlich, bei uns in Deutschland alles zu entfernen, was plötzliche Blitzschläge herauslocken kann?

„Der Wahre Jacob“ erscheint 14-tägig an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Gesandungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. B. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. Anzeigenpreis f. d. 6 gespaltene Nonpareilzeile; R. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. B. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 763 (Postbuchkonto: Berlin 33 193) u. alle Annonc.-Expedit. — Verantwortl. f. d. Inseratenteil: Rudolf Götz, Berlin-Oberdönhewide.

## Der Wahre Jacob

Besatzpreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Klentz, Str.-Friedenhau.

## Der Herr Chef

Zeichnung von Billi Steinert



„Ich bitte mir mehr Intelligenz aus! Das ganze Büro ist ein Haufen Dummheit! Wenn das so weiter geht, wozu brauche ich da Personal, da kann ich die Arbeit doch auch ebenfogut alleine machen!“

### Bayerisches

Vom Oskar Maria Graf

Schauplatz: Münchner Straßenbahn, Linie 4. Ein Fremder verlangt einen Fahrchein bis zur Haltestelle Hoftheater. Der Schaffner macht ein grantiges Gesicht und brummt: „Ah! Wer redt denn von Hoftheater! . . . Nationaltheater boaste!“ Erstreut schau ich auf. Wirklich — gibt es republikanische Beamte in Bayern?

Der Fremde fährt etwas unwirsch auf: „Nun ja, Sie wissen doch, was ich meine! . . . Alle Welt kennt doch hier das Hoftheater!“

Der Schaffner, hartnäckig: „Hoftheater gibts

schon lang nimma! . . . Haltestelle Nationaltheater boaste!“

Der Fremde: „Hoftheater ist doch ein historischer Name! . . . Sie sagen doch auch Hofbräuhaus!“

Der Schaffner: „Ja, dds scho, aba dds is foa Haltestelle!“

In eine Dorfkrämeri meiner Heimat kommen zwei Fremde und fragen neugierig, welchem Orden das Kloster da oben gehöre. Die Krämerin denkt eine Weile nach und gibt freundlich den Bescheid: „Ja, dds funnt' i iahna jeh' gor net so g'nau sogn . . . I woasf net, fan's Jesuclain oder Karmelitin . . .“

Ein junges, neunzehnjähriges Mädchen, braungebrannt wie ein Zuluafasser, geht in München über die Straße. Zwei Straßeneiniger sehen ihr foppschütteleud nach.

„Dd is doch gewiß von a'ran Neger“, sagt der erste.

„Do siehst' dds“, entgegnet der andere, „do siehst' ma dd Unstlichkeit, dd wo da Krieg mit sich brocht hot.“

„Ech, red' doch foa Schmarn“, sagt der erste wiederum, „dd is doch foa Kind nimma! So lang is doch da Krieg noch net her!“

„Ah, Schmarn!“ spricht der Sittliche drauf, „anno siebergs war doch aa Krieg, Kindiech!“ Womit sich der andere selbstredend zufrieden gibt.

Zeichnung von Karl Stone

Zeichnung von Max Engert



„32 haben wir heute gehabt!“  
„Was Sie nicht sagen! Des halb war es auch so heiß den ganzen Tag!“

### Das Neueste vom Tage

Die meisten Minister in allen europäischen Staaten waren auf längere Zeit in Sommerurlaub gegangen. Merkwürdig, wie wenig politische Dummheiten in der letzten Zeit zu verzeichnen gewesen sind.

Für die Durchführung des Reichsschulgesetzes sieht der Entwurf zwei Jahre vor. D. die keinen Schüler vom Zentrum! So weit ist doch der Weg ins Mittelalter nicht!

In Schwattdorf wurde Frau Justitia geschändet. Warum nimmt sie auch nicht, wie im sittenreineren Deutschland, stets die Binde von den Augen!

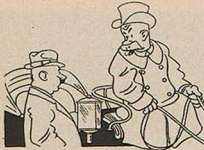
Am 11. August soll ein deutschnationaler Verfassungshüter eine so Donnernde Rede auf die Versammlung gehalten haben, daß sein Art nach her einen Bruch festhaltenen mußte.



„I hoab unserm Buam versprochen, wann er a guats Zeugnis aus der Schulen hoambringt, beiraot i'n Wota!“  
„Recht hoast g'toan! Ans Heiroat' n' is ja do net' den'n!“

## Falsch verstanden!

Zeichnung von S. Peter



„Können Sie mich mal schnell ins Krankenhaus bringen?“  
„Ne, sonat mach' id nich, da müssen Se sich schon ein Auto nehmen!“

## Reportage

Eine große Zeitung wollte einen Reporter engagieren. Achtzig Bewerber meldeten sich. Die brauchbarste Arbeit sollte entscheiden.

Der Mann, der sie schrieb, wurde engagiert: Hindenburg bei Klara Zerkin. Als der Reichspräsident neulich durch die Wilhelmstraße fuhr, mußte der Wagen vor einer alten Dame stoppen, die den Weg kreuzte. Hindenburg bauerte die alte Dame, und er ließ sie in sein Auto steigen. Die alte Dame, Klara Zerkin, fand an dem Reichspräsidenten so viel Gefallen, daß Sie ihn einlud, bei ihr den Tee zu nehmen. Hindenburg nahm an.

Unser Berichterstatter erfährt hierzu, daß es sich nicht um Hindenburg, sondern um einen Herrn Schiebekamp handelt. Übrigens war die Dame nicht alt, sondern erst ansfangs der Zwanzig. Sie heißt Lu und wohnt am Kurfürstendamm.

## Kinoromantik

Ein modernes Filmdrama, das den weiblichen Darstellerinnen keine Gelegenheit bietet, ihren Toilettenluxus zu entfalten, ist glatt unmöglich! Zumindest müssen in einer groß aufgemachten Schau die neuesten Modeschöpfungen enthalten sein! In dieser Erkenntnis gab es bei der Pyramidalfilmgesellschaft aufregende Stunden. Eben war eine Expedition aus dem Süden zurückgekehrt, die dort mit viel Mühsal und doppelt so viel Kosten die große Sensation gedreht hatte. „Der Letzte der Abryzgeräuber!“ Wirklich eine kolossale Sache! Bildromantisch, packend, atemberaubend! Nur einen Fehler hatte das Werk: Keinerlei Gelegenheit, moderne, kostbare Toiletten zu zeigen! Der Kassenerfolg war in Frage gestellt, denn in dieser Fassung war der Film hoffnungslos. Bis der Regisseur einen Ausweg fand und eine kleine Umbichtung vornahm: Bertolo, der blutrünstige Räuberhauptmann, war nach jahrelanger Verfolgung endlich zur Strecke gebracht. Gefesselt liegt er in der engen Zelle. In zerlegten Kleidern, vermundet, aber schämend und müd wie ein gefangener Tiger. Eine Stunde vor der

## Eine Kage

saß am Boden. Mäßig interessierte sie ein Sperling auf dem Baum. Sie machte einen Buckel und — hops — sprang sie hinauf.  
Da sagte einer, der das beobachtet hatte: „Das Tier hat menschlichen Verstand — macht einen Buckel, um emporkommen!“

## Beweis

„Mutti, hat der Teufel eine Frau?“  
„Ja, Kind.“  
„Wieso weiß man das?“  
„Er hat Hörner, mein Kind.“

## Des Reiches Kanzler



oder:  
**wie ein kleines Licht ein großes trägt!**

## Das Motorrad

Zeichnung von Jacobus Bessen



„Es ist mit dem Motorrad wie in der Politik: Kadav, Gehant, Vernebelung des Geländes, und ob es vorwärts geht, ist allemal Glückssache!“

## Der kleine Schlauberger

Zeichnung von S. Peter



„Mutti, möchtest du gerne eine Eis woffel?“  
„Nein, mein Junge.“  
„Nun frage du mich mal, Mutti!“

Hinrichtung. Er darf noch einen letzten Wunsch äußern. Zerknirsch, todmüd. Angschweiß auf der Stirn, bricht der Räuber zusammen. Und was wünscht er? Er wünscht nur noch einmal eine — Wobenschau zu sehen! — So ward der Sensationsfilm getrettet!

## Der schwere Abschied

Ein vogeländischer Pfarrer sattet einem alten, auf dem Sterbebett liegenden Bauern, der als Dorforiginal bekannt ist, einen Besuch ab. Der Pfarrer stellt die Bergnäulichkeit alles Irdischen fest, der Bauer ebenfalls. „Jo, Herr Pfarrer“, sagte er, die Welt ist unnerichten würd, denken Sie nár an de Weiberdöl. Wie me per Jungheit of ne Rang eing, schleppten se im Saale rüm, wie mer beietzen, ginge se bis jen Knöchel, un ize sitz mer all de schiane Madle... Herr Pfarrer, o' Sterben werd en net leicht gemacht!“

## Schmaroger

Es war auf dem Bahnhofs. Einige Arbeiter, die auf den Zug warteten, der sie an ihre auswärtige Arbeitsstätte bringen sollte, unterhielten sich laut und angeregt über Aufgabe und Wesen der modernen Arbeiterbewegung.

Ein in der Nähe stehender Herr, Topf des Schwerreichen, wohlbeleibt, fingerberingert und mit einer blühenden Hawanna im Munde, mischte sich in das Gespräch.

„Eine Gesellschaft ohne Kapitalisten, das ist ja Blödsinn“, schnarrte er. „Der können Sie sich einen Körper denken ohne Herz und Hirn?“

„Nein, das gemiß nicht,“ war die Antwort, „aber ohne Bandwürmer!“

## Der Dialektfeind

Der Vater sah giftig brün. Das tun die Mäter immer, wenn sie mit Weid und Kind in der Elektrischen fahren müssen. Bei einer Haltestelle sagte der Bub: „Wo san m'r jeha?“

Dem Vater gab's einen Nix und er suchte belehrend: „Neb' hochdeutsch! — Wo find mir jeh? — hoast' o'!“

## Kapitel Konfessionschule

Zeichnung von Kari Dolin



Das haben wir 1914–18 erleben müssen.  
Und deshalb ist es dringend notwendig, diese christliche Grundlage des Staatswesens weiter und weiter auszubauen!

# Reif für's Zentrum

Zeichnung von Josef Krenneter



„Ihr sollt jetzt alle sehr fromm werden in der Schule, Mädels!“

„Ach, Sie meinen die Schoße mit dem Reichsschulgesetz? Was haben Sie denn dagegen? Warum denn keine Bibelsprüche? Um so reizvoller wird die Liebe sein!“

# Zustand!

Bei dem in Bückeburg, im Kasernenhof der Reichswehr unter Anwesenheit eines Fürsten veranstalteten Reit- und Fahrturnier wurden die spärlichen schwarz-rotgoldenen Fahnen eingezogen mit der Begründung, daß vor Schwarz-rot-gold die Pferde schwarz würden.

## Lustige Zeitungsschau des „Wahren Jacob“

Das „Hamb. Echo“ berichtete am 18. Juli 1927 folgendes:

„Der Ausschuss zur Förderung der Leibesübungen im Deutschen Reichstag hielt am 8. Juli unter Vorsitz des Abgeordneten Schredt-Viesefeld seine letzte Sitzung ab.“  
Leibesübungen im Deutschen Reichstag (der mit dem Deutschen Reich nicht zu verwechseln ist) sind: Kniebeugen der Reichsminister vor den Deutschnationalen, Langsamer Schritt in der Sozialpolitik, Zurück marsch marsch ins Mittelalter usw. usw.

### Der Prophet

„Es gibt kan Menschen of da Welt, der wo no net im königlich bayerisch Hofbräuhäus war“, behauptet der Schwalmstein.  
„Unser Bier is wehrkräft!“  
brummt der Sepp. Erfolg hebt er den wollen Käßel und taucht unter.  
„Wom Bier allanig timmt dös net, aber dös is die Würz vom Bier, woacht, i Minka, da gibts es königlich bayerische Hofbräubier. . . königlich bayerisch. . . da liegts drin. . .“ belehrt der Karrenknecht.  
„So, und die Würz, die wollens iag wegmacha. . . des königlich sol wekräft und nimmer hingemalt war“, gibt ein anderer hin.  
„Dimmfäferment. . . du seinig. . . dummer Leißig!“  
finigal und Hofbräuhäus. . . dös ghört do zamm, mia der Datschier zum Kabi. . . hababa. . . lacht der Harmonikalen hosthaft.  
Dieser Posheit versteht aber der königlich bayerische Republikaner und Obersekretariatschiffle Bonifazius Himmelfeier einen fürchtbaren Hieb mit den Worten:  
„Und i sag, balt dös materisitätische Wort finigal futzfragen, nachdem ist dös grad so, als wenn a Komet timmt. . . es gibt a graufame Unflück. . . dös propheete i. . . aba der Propheet gibt ja nix in seinem Land. . .“  
„Dum tat i die raten, geh halt in a andere Land. . . druck bi. . .“ meint mit biergesättigter Geleiruhe und recht gemütsameradschaftlich der Harmonikalen. p.

### Die Uhr

Meiers haben Besuch. Obgleich die Uhr bereits Mitternacht zeigt, bequem man sich nicht zum Abschied. Die Hausfrau, ganz untröstlich, greift schließlich zu einer List.  
„Das ich sagen wollte, Frau Lehmann, haben Sie eigentlich schon unsere neue Standuhr gesehen?“  
„Ja — sie ist entzückend!“  
„Wir nennen sie den Besuch.“  
„Wie?“  
„Wissen Sie, man kann machen, was man will, sie geht eben nicht.“

Was meckert man, wenn man das liest, die Sache ist schon richtig!  
Wenn's auch die Republik vermiest, der Einwand ist schon wichtig.  
Es scheu'n bei uns vor Schwarz-rot-gold nicht nur allein die Pferde, es scheut bei uns vor Schwarz-rot-gold die ganze Hammelherde.

Josef Maria Frank.

## Oberlehrers Brautwerbung

... Und dann, Geliebte, nehme ich an, daß unsere Wochenendideale nicht miteinander kollidieren; wir spielen nach wie vor im Hülfelegen Verein am Sonnabend unseren Eifer!“

### Au!

„Sehen Sie den Herrn dort drüben? der bat sich in Amerika einen Namen gemacht!“  
„Womit?“  
„Als er von Deutschland durchbrannte, hieß er Meyer, jetzt heißt er Smith!“

## Auch der Spießier hat ein Herz

Zeichnungen von Carl Solt



„Wir geben nichts! Machen Sie, daß Sie rauskommen!“

### Die Ursache

„Sag' mal, woher kommt es, daß sich jetzt nur so wenig Leute etwas kaufen können?“  
„Weil die Preise so hoch sind.“  
„Und weshalb sind die Preise so hoch?“  
„Na, weil so wenige Leute kaufen können.“

### Unser Geschlecht

Wir schufen schwer um ein paar arme Groschen, — der Chef im Auto steuert jung und schlank. — Er trägt den Lakstuh, unsereins Galoschen, — er fährt ins Seebad, wir sind alt und krank. — Hier wird gehungert, da wird Skat gedroschen, — das Rechtsbewußtsein ruht im Aktenstank. — Die Frau Geheimrat blitzt mit Ring und Broschen, — im Keller gibt's um ein Paar Strümpfe Zank. — Film-luxusfrauen ziehen süße Groschen, — die Obdachlosen schlafen auf der Bank. — Die Gottesfrucht wird Kindern eingedroschen, — und wenn wir streiken, zieht man wohl auch blank. —  
Wenn ich mal sterbe, ist mein Stamm erloschen —  
Na, Gott sei Dank!  
Karl Schnog.

### Zeitungsmeldung:

„Die Heimarbeiterin Anna Schulze, seit Monaten arbeitslos, machte gestern einen Selbstmordversuch mittels Gaserstickung. Die Schulze und ihr zwölfjähriger Sohn wurden von Hausgenossen bewußtlos aufgefunden. Ein sofort herbeigeholter Arzt nahm Wiederbelebungsvorkehrungen vor, die von Erfolg gekrönt waren.“

### Die langweilige Vorlesung

Professor: Ich möchte doch darum bitten, daß während meines Vorlesens nicht gesprochen wird. Auch Ihnen gilt das, Herr Kandidat Meier. Wiederholt beobachte ich schon, daß Sie sich unterhalten.“  
Kandidat: „Sie irren sich, Herr Professor, ich fühle mich keiner Schuld bewußt. Es müßte denn sein, daß ich im Schlaf gesprochen habe.“

### Die vornehmen Fliegen

Eine Firma erbielt von einem Kunden folgenden Brief:  
„Wir senden Ihnen die Fliegenfänger wieder zurück, weil sie hier unbrauchbar sind. Die Fliegen gehen darauf spazieren, bleiben aber nicht kleben. Unsere Fliegen sind etwas Besseres gewohnt.“



„Na Gott sei Dank, die Wiederbelebungsvorkehrungen waren von Erfolg gekrönt!“

## Strandnotizen

Esit drei Tagen weit Frau Regierungsrat Blei mit drei abhängigen unverheirateten Lehdtern an der See.  
„Ibrigens —“, erklärte August, der in alle möglichen Sachen eingeweiht ist, aufgeregt. „Ibrigens haben alle drei schon an einer Schönheitsfontunren teilgenommen.“ Als Publikum natürlich, meinte er.

\*

Gespräch auf der Terrasse.  
„Die Tennisplätze sind in einem grauenhaften Zustand“, erklärte Baron Kesselstein wunderroll schneidig, „total abgetreten! Die Badedirektion sollte so'n paar Arbeitslose aus Berlin holen. Die Kerls können schließlich was tun für ihre Staatsrente.“  
„Aber natürlich!“ stimmte Dr. F. u., „das ist nicht mehr als recht und billig: was Arbeitslose abgenügt haben, können auch Arbeitslose wiederherstellen.“ Unangenehmer Kerl, der F.

## Eine Nachtszene

Zeichnung von Hans Landwehrmann



„Nun, schönes Kind, was würden Sie wohl tun, wenn Ihnen ein lieber Herr so eine goldene Kette für 5000 Mk. schenken würde?“  
„Ach Herr — ich würde nicht mehr auf die Straße gehen!“

lich, daß irgendwann mal Leute Fische in den Lämpel hineinragen werden.“

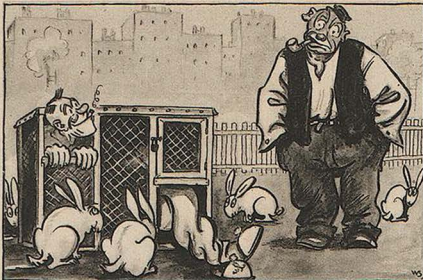
\*

Die Ehegatten stürzen allsonnabendlich mit größter Eile in die Beckenbühse und zu ihren Frauen an die See.  
Sie kommen trotzdem meistens zu spät. —  
F. Benthsäufelt folgendes einem Strandford: „Weißt du, Lieschen, laß doch den Emil laufen!“  
„Ich kann nicht, Eward!“  
„Juniessern kannst du nicht? Ha, natürlich kannst du! Wie gesagt, laß den Emil laufen.“  
„Ich kann... ich... kann... nicht.“ (Tränen)  
„Ach, du arme, kleine Kreatur, oh, oh...! (Tröstungen). Aber warum kannst du denn den Emil nicht laufen lassen?“

„Siehst du, Eward, der Emil ist doch der einzige, der Fred davon abhalten kann,

## Vorübungen

Zeichnung von Billi Steinert



„Ja, um Gotteswillen, was machen Sie denn da in der Karnickelfiste?“  
„Was ich mache? Ich mache Vorübungen! Ich will mir nämlich ein Sieblingshäus bauen lassen!“

Liebingsfrauen. („So'n Kerl hat natürlich das meiste Glück“, höhnt Arminius Nieper bewundernd.)

Auf einer Keunion gelang es Olga, den Maharadscha zu umzingeln.

„Nauben“, stötete sie, „raubendie braunen Söhne der Heimat Euerer Königlichen Hoheit auch heute noch die Frauen?“

„Nur, wenn ein anfängendes Lbsgehd in Aussicht steht“, entgegnete der Maharadscha, nachdem er Olga milde betrachtet hatte. Olga läßt sich jetzt wieder vom Tode des Ertrinkens retten.

Der Maharadscha ist mit Gelsolge soeben verhaftet worden. Er hat leider keine Frauen geraubt, sondern das Lbsgehd direkt und heißt Karl Schulze. („So'n Kerl hat natürlich das meiste Glück von allen“, bewunderte Arminius höhnend.)

meinem Mann zu hinterbringen, daß ich mit Max auf Bornholm war.“  
(Eward hat das dunkle Gefühl, an nicht ganz geflärrte Verhältnisse gekommen zu sein).

\*

Was übrigens die furchtbaren Hilseschreie, die nachmittags aus dem Familienbad tönen, anbetrifft, so haben sie für länger hier Weidende schon an Schredlichem etwas eingebüßt. Es ist das vollerbährte Fräulein Olga Bentside, die sich dort jeden Tag vom Ertrinken retten läßt. Uneingeweihte Neuankömmlinge pflegen hinzujurien und sie herauszuwiehen.

„Bis jetzt erfolgslos...“, weint Olga abends.

Ein Maharadscha mit Gelsolge ist als Badegast enttrossen und im Kurhaus abgestiegen. Der Strand bedeckt sich zusehends mit freimilligen

## Der profaische Vater

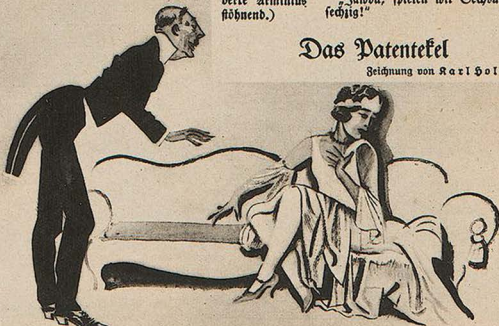
Zeichnung von S. Peter



„Vater, wollen wir nicht einmal etwas vierhändig spielen?“  
„Jamoll, spielen wir Sechshändig schig!“

## Das Patentkfel

Zeichnung von Karl Holz



„Kann ich Ihnen eine Erfrischung besorgen, mein Fräulein?“  
„Ach ja... wenn Sie sich auf eine halbe Stunde entfernen würden...!“

# Der Mucker

Zeichnung von Käthe Höpfer

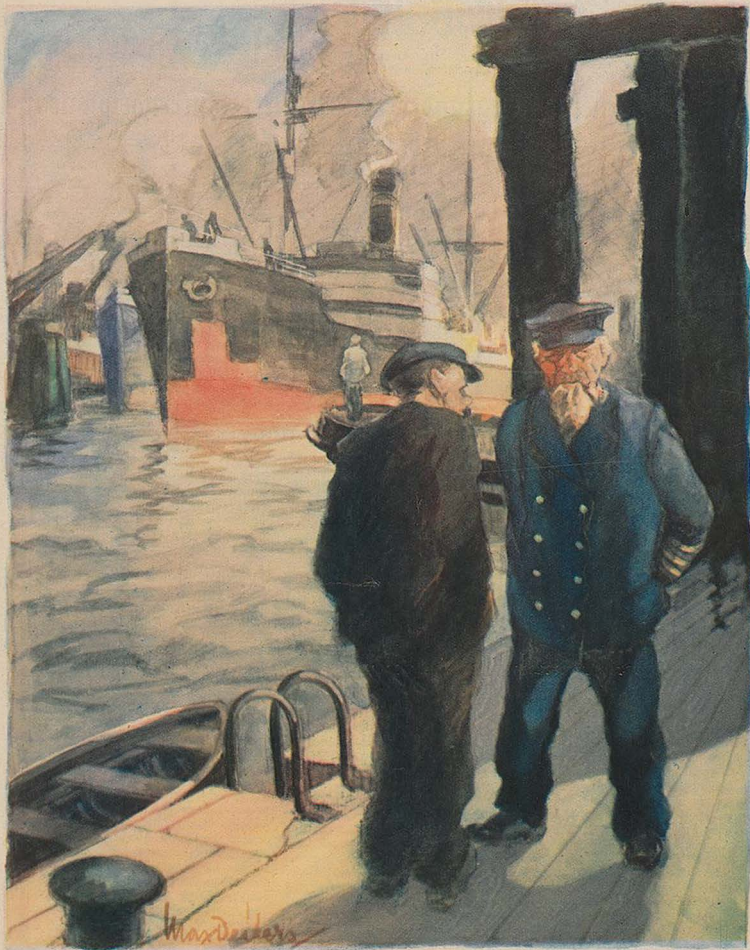


„Pfui über diese Schamlosigkeit! — Wenn ich nur wüßte, wie man die Bälger am besten anspricht!“



# Das Rechenerempel

Zeichnung von Max Deiters



„Käpp'n, können Sie gut rechnen?“  
„Man to!“  
„Also, passen's upp: wenn in unserer Reichsregierung  
3 Zentrumsleute, 4 Deutschnationale und 3 Volks-  
parteieler sitzen, wieviel sind das im ganzen?“

„Das sind 7 im ganzen!“  
„Nanu? Sind es nicht 10?“  
„Ne — die Volksparteieler zählen ja  
nicht mit!“  
„Können Sie aber gut rechnen, Käpp'n!“

# Unterhaltungsbeilage des **Kalenders Jacob**

Ein vergessener Mitbegründer der Arbeiter-Internationale  
\* 1806 **Johann Philipp Becker** † 1886

Heute, wo Schwarz-Rot-Gold des Deutschen Reiches Farben sind, geziemt es sich, auch eines Mannes wieder einmal zu gedenken, der für Schwarz-Rot-Gold mit dem Schwert in der Hand focht und ebenso, als die Zeit reif war, als einer der Ersten für den großen Gedanken der Arbeiter-Internationale sich einsetzte und der Sache des Sozialismus mit derselben Hingabe diente, mit der er für sein engeres Vaterland sich eingesetzt hatte.

Es ist Johann Friedrich Becker. Um ein anschauliches Bild von seinen Taten zu geben, folgen wir am besten der Darstellung, die Friedrich Engels von ihm gegeben hat.

„Geboren 1809 zu Frantenthal in der bayerischen Pfalz,“ schreibt Engels im „Sozialdemokrat“ vom 17. Dezember 1886, „betheiligte er sich, kaum den Kinderjahren entwachsen, schon in den zwanziger Jahren an der politischen Bewegung seiner Heimat. Als nach der Julirevolution, anfangs der dreißiger Jahre, diese Bewegung einen republikanischen Charakter annahm, war Becker einer der thätigsten und entschiedensten Teilnehmer. Mehrmals verhaftet, vor die Geschworenen gestellt, freigesprochen, mußte er endlich vor der siegenden Reaktion flüchten. Er ging in die Schweiz, ließ sich in Biel nieder und erwarb das Schweizer Bürgerrecht. Auch hier blieb er nicht untätig; nach der einen Seite beschäftigten ihn die Angelegenheiten der deutschen Arbeitervereine und die Revolutionsvorläufe der deutschen, italienischen, überhaupt europäischen Flüchtlinge; nach der andern der Kampf der Schweizer Demokratie um die Herrschaft in den einzelnen Kantonen. Man weiß wie dieser Kampf, namentlich anfangs der vierziger Jahre, vermittelst einer Reihe von bewaffneten Einfällen in die aristokratischen und liberalen Kantone geführt wurde. In die Mehrzahl dieser „Ausfälle“ war Becker mehr oder weniger verwickelt und wurde schließlich deswegen zu zehnjähriger Verbannung aus seinem Heimatkanton Bern verurteilt. Diese kleinen Kriegszüge gipfelten endlich 1847 im Sonderbundkrieg; Becker, der der schweizerischen Armee als Offizier angehörte, trat an seinen Posten und führte während des Marsches auf Luzern die Vorhut der Division, der er zugeteilt war.



Johann Philipp Becker

Die Februarrevolution 1848 brach aus; ihr folgten die Versuche, Baden durch Freischarenzüge zu republikanisieren. Als Heder seinen Zug machte, bildete Becker eine Flüchtlingslegion, konnte aber erst an der Grenze erscheinen, nachdem Heder schon wieder zurückgeschlagen war. Diese, später großenteils in Frankreich internierte Legion lieferte 1849 den Kern für einige der besten Truppenteile der Pfälzer und bairischen Armee.

Als im Frühjahr 1849 in Rom die Republik proklamiert wurde, wollte Becker aus dieser Legion ein Hilfscorps für Rom organisieren. Er ging nach Marseille, bildete die Kadres und traf Anstalt, die Mannschaft zusammenzuziehen. Aber, wie bekannt, schickte sich die französische Regierung an, die römische Republik zu erdrücken und den Papst zurückzuführen. Es verstand sich von selbst, daß sie die Ueberführung von Hilfstruppen für ihre römischen Gegner verhindert. Becker, der schon ein Schiff gemietet, wurde kategorisch abgelehnt, man werde sein Schiff in den Grund bohren, sobald es Miene mache, den Hafen zu verlassen. Da brach die Revolution in Deutschland los. Becker eilte sofort nach Karlsruhe, die Legion folgte nach und nahm später unter Bonings Führung am Kampf teil, während ein anderes Stück der alten 1848er Legion, von Willich in Befancan ausgebildet, dem Willichschen Freicorps als Kern diente. Becker wurde zum Chef der gesamten badischen Volkswehr, also aller Truppen außer der Linie, ernannt und folgte an die Organi-

lation. Hier stieß er sofort auf den Widerstand der von der reaktionären Bourgeoisie beherrschten Regierung und ihres Führers Brentano. Seine Befehle wurden durchkreuzt, seine Forderung von Waffen und Ausstattungsgegenständen unbeachtet gelassen oder direkt abgeschlagen. Der Versuch am 6. Juni, die Regierung durch die revolutionäre bewaffnete Macht zu entscheidendem Auftreten zu veranlassen, ein Versuch, an dem Becker sehr stark beteiligt war, endigte unentschieden; aber Becker und seine Truppen wurden nun schleunigst von Karlsruhe an den Neckar gegen den Feind geschickt.

Hier hatte der Kampf schon im Kleinen begonnen, und die Einschüßung nahte heran. Ohne Beschützung und Reiterei, mußte er seine wenigen Truppen zur Befehung des ausgedehnten und schwierigen Gebiets verzerlen und beschli nicht genug in der Hand, um angreifend vorgehen zu können. Trotzdem befreite er am 15. Juni durch ein brillantes Gefecht seine im Schloß von Hirschhorn durch die Beuterischen Reichstruppen umzingelten Hanauer Turner.

Als Mieroslawski den Oberbefehl über die Revolutionsarmee übernahm, erhielt Becker das Kommando über die 5. Division — lauter Volkswehr und lauter Infanterie — mit dem Auftrag, dem Peuterschen Korps, das ihm mindestens sechsmal überlegen war, Widerstand zu leisten. Aber gleich darauf kam der Rheinübergang des ersten preußischen Korps bei Germersheim, der Zug Mieroslawskis ihm entgegen, die Niederlage von Waghäusel am 21. Juni. Becker hielt Heidelberg besetzt; von Norden drängte das zweite preußische Korps von Gröben, von Nordosten das Korps Peuters, jedes über zwanzigtausend Mann stark, im Südwesten standen Hirschs Felde Preußen, ebenfalls über zwanzigtausend Mann. Und nun wählten sich die Flüchtlinge von Waghäusel, d. h. die ganze große Masse der badischen Armee, Linie und Volkswehr, nach Heidelberg, um durchs Gebirge auf einem enormen Umweg den ihnen in der Ebene verlegten Weg nach Karlsruhe und Rastatt zu finden.

Diesen Rückzug sollte Becker decken — mit seinen oben ausgehobenen ungetriebenen Keuten und wie immer ohne Reiterei und Beschützung. Nachdem er den

Flüchtlings hinreichend Versorgung gelassen, zog er am 22., abends 8 Uhr, von Heidelberg nach Neckargemünd, wo er ein paar Stunden rastete, kam am 23. nach Sinsheim, wo er angeführt des Feindes in Schlachtförderung wieder einige Stunden ruhen ließ, und denselben Abend nach Eppingen und am 24. über Bretten nach Durlach, wo er abends 8 Uhr ankam, um auf's neue in den ungeordneten Rückzug der jetzt vereinigten pfälzisch-badischen Armee verwickelt zu werden. Hier erhielt Becker auch nach dem Befehl über die Trümmer der Pfälzer Truppen und sollte nun nicht nur den Rückzug Microslawits decken, sondern auch Durlach solange halten, bis Karlsruhe geräumt war. Wie immer ließ man ihn auch jetzt wieder ohne Artillerie, denn die ihm zugewiesene war bereits abmarschirt.

Becker verstand Durlach so gut es in der Eile ging und wurde gleich am nächsten Morgen (25. Juli) von zwei preußischen Divisionen und von den Beuterischen Reitertruppen von drei Seiten her angegriffen. Er wies nicht nur alle Angriffe ab, sondern ging wiederholt selbst zum Angriff über, trotzdem er das Geschützfuer des Feindes nur durch Schützenfeuer erwidern konnte und zog nach vierstündigem Kampfe, unbedeutlich von den ausgesandten Umgehungscolonnen, erst dann in besser Ordnung ab, nachdem er die Nachricht erhalten, daß Karlsruhe geräumt und sein Aufbruch erfüllt sei.

Dies ist wohl die glänzendste Episode im ganzen badisch-pfälzischen Feldzug. Mit Beuten, die der Mehrzahl nach kaum 14 Tage bis 3 Wochen eingestellt, die ganz rohe Rekruten, von improvisierten Offizieren und Unteroffizieren kaum notwendig eingeweiht waren und die von Disziplin kaum eine Spur besaßen, machte Becker als Nachhut der geschlagenen und halb aufgelösten Armeen in 48 Stunden einen Marsch von über 80 Kilometern oder 11 Deutschen Meilen, der gleich mit einem Rückmarsch begann, und bradte sie mitten durch den Feind nach Durlach in einer Verfassung, daß sie am nächsten Morgen den Preußen eines der wenigen Gefiedte des Feldzugs liefern konnten, in denen der Befehlswort auf Seite der Revolutionarmee vollständig erreicht wurde.

In der Nacht angekommen, kam Becker mit seiner Division östlich von Raflatt zu stehen und nahm ehrenvoll Anteil an den Kämpfen des 29. und 30. Juni. Das Resultat ist bekannt: der sechs- bis zahlreichere Feind umging die Stellung durch württembergisches Gebiet und rollte sie dann vom rechten Flügel an auf. Der Feldzug war nun auch formell entschieden, und endigte mitgetrieben von dem Hebertritt der

revolutionären Armee auf Schwetzer Gebiet.

Bis dahin war Becker vorzugsweise als einfacher demokratischer Republikaner aufgetreten; aber von nun an geht er einen bedeutenden Schritt weiter. Die nähere Bekanntschaft mit den deutschen „reinen Republikanern“, und namentlich mit den Süddeutschen, und seine Erfahrungen in der 1849er Revolution bewiesen ihm, daß die Sade in Zukunft anders angefaßt werden müsse. Die starken Sympathien für das Proletariat, die Becker von Jugend an hegte, nahmen nun eine bessere Grundgestalt an; es war ihm klar geworden, daß, wenn die Bourgeoisie überall den Kern der reaktionären Parteien bildete, so nur das Proletariat den Kern einer wirklich revolutionären Macht bilden könne.

Noch einmal versuchte er die Bildung einer Freischar; es war 1860, nach dem siegreichen Zug Garibaldis nach Sizilien. Er ging von Genf nach Genua, um im Einverständnis mit Garibaldi die Vorbereitungen zu treffen. Aber die raschen Fortschritte Garibaldis und die Einmischung der italienischen Armee, die die Früchte des Sieges für die Monarchie einheimen sollte, brachten den Feldzug zum Abbruch. Indes erwartete man allgemein einen neuen Krieg mit Oesterreich im nächsten Jahr. Es ist bekannt, wie Rußland Louis Napoleon und Italien beunruhigte, um die 1859 unvollendet geliebene russische Sache an Oesterreich zu veruollständigen. Die italienische Regierung schickte einen hohen Generalsstabsoffizier zu Becker nach Genua und trug ihm den Obersten-

rang in der italienischen Armee, glänzendes Gehalt und Dänen und das Kommando über eine von ihm zu bildende Legion im erwarteten Kriege an, falls er in Deutschland Propaganda für Italien gegen Oesterreich machen wollte. Aber der Proletariat Becker schlug nur ab; mit Girsfeldt wollte er nichts zu tun haben.

Das war sein letzter Versuch als Freischärer. Bald darauf wurde die Internationale Arbeiter-Association gegründet, und einer ihrer Gründer war Becker. Er war gegenwärtig auf dem belgischen Meeting auf St. Martins Hall, von dem die Internationale datiert. Er organisierte die deutschen und eingeborenen Arbeiter der romanischen Schweiz, gründete als Organ dieser Gruppe den „Borboten“, war auf allen Kongressen der Internationalen gegenwärtig und stand im Vortreffen des Kampfes gegen die baskinischen Anarchisten der Alliance de la Démocratie socialiste und des Schweizer Jura.

Nach dem Zerfall der 1. Internationalen bot sich Becker weniger Gelegenheit, öffentlich hervorzutreten. Aber er blieb dennoch stets mitten in der Arbeiterbewegung und übte durch seine ausgedehnte Korrespondenz und die häufigen Besuche, die ihm in Genf wurden, fortwährend seinen Einfluß auf ihren Gang aus.

Becker war ein seltener Mann. Ein einziges Wort bezeichnet ihn ganz — das Wort: kerngesund; an Körper und an Geist war er kerngesund bis zuletzt. Ein Hüne von Gestalt, von riesiger Körperkraft, dabei ein schöner Mann, hatte er seinen ungelehrten, aber feineswegs ungebildeten Geist dank glücklicher Anlage und gesunder Tätigkeit ebenso harmonisch entwickelt wie seinen Körper. Er war einer von den wenigen Menschen, die nur ihrer eigenen instintiven Natur zu folgen brauchen, um richtig zu gehen. Daher wurde es ihm auch so leicht, mit jeder Entwicklung der revolutionären Bewegung Schritt zu halten und im achtundfünfzigsten Jahre noch ebenso frisch in der ersten Reihe zu stehen wie im achtzigsten. Dabei war er kein finsterner Besinnungstümel wie die meisten „ernstlichen“ Republikaner von 1848, sondern ein echter Sohn der heiteren Pflanz, lebenslustig, und liebte Wein, Spiel und Gesang über alles. Ermüdend auf dem Boden des Aibel- und Lebensliebes, um Worms, sah er noch auf seine alten Tage wie eine der Gestalten aus unserem alten Heldengedichte; heiter und spottvoll den Begner anrufend zwischen den Schwertesieben, Volkslieder dichtend, wenn es nichts zu schlagen gab, — so und nicht anders muß er ausgesehen haben, Volker der Tiedeler!

### Republikanische Mitteilungen.

(Beilage zum republikanischen Regierungsblatt.)

„Vier Rathschab der Stadt in Dabau, Postamtung im Republik.“

Das bühliche Oberland ist im Oberland!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

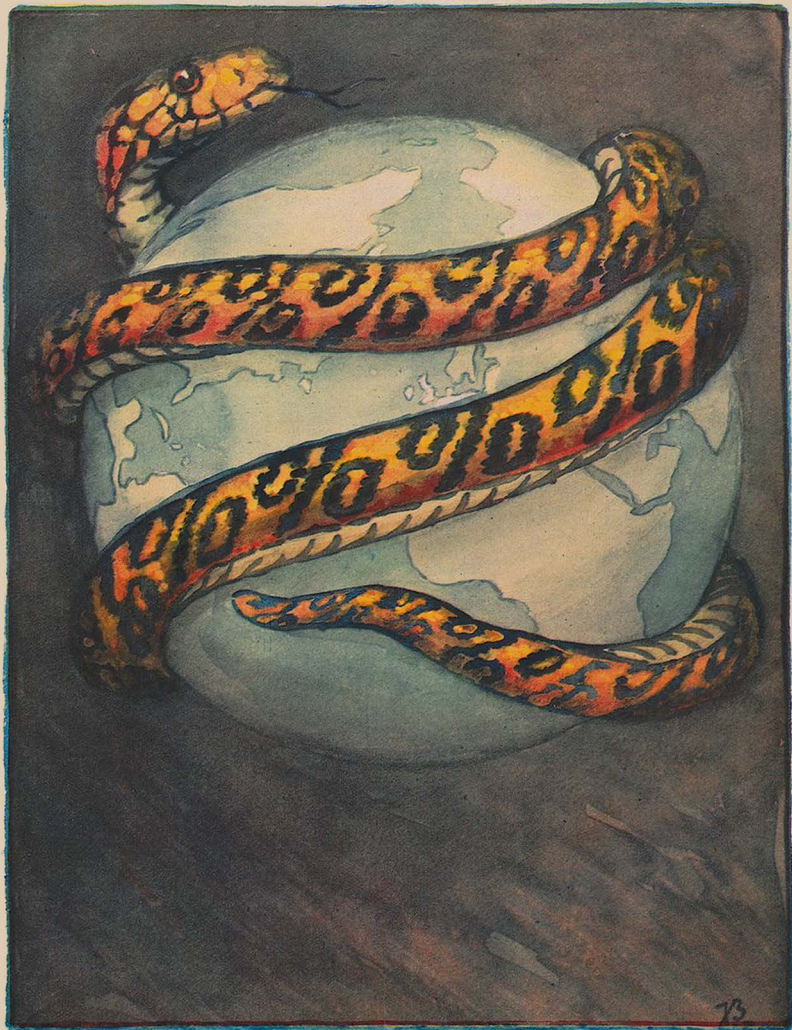
Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!

Im Reich der Republik, im Reich der Republik, im Reich der Republik!





Die Internationale des Kapitals



Die Internationale der Arbeit

## Der kleine Fritz und der Himmelschreiber

Zeichnung von Billi Steinert



„Das ist also die große Ertrungenschaft! Und ich werde in der Schule angeschmault, wenn ich so faumäßig schreibe!“

# Sämtliche Originale

der im

## „Wahren Jacob“

veröffentlichten  
Zeichnungen sind  
**verkäuflich!**

Interessant werden  
Gebeten, sich mit der  
Redaktion in Ver-  
bindung zu setzen.

## Die Akten

Die Akte regelt das Leben im Staat.  
Die Akte ist unseres Lebens Naht.  
Die Akte ist unseres Lebens Sinn.  
Akten entstehen so her und so hin,  
Akten entstehen zu Strafmandaten,  
Akten zu größten Misseraten,  
sowie, wenn die Frau dich auf Scheidung verklagt  
und wenn du wen zu beschimpfen gewagt.  
Und im Hospital, da wird niemand zersägt,  
bevor seine Akte angelegt.

Es entsteht eine Akte, wenn du Konkurs machst,  
wie wenn du Geschäftsaufsicht verursachst.  
Es entsteht eine Akte, wenn du ein Bein brichst.  
Es entsteht eine Akte, wenn du we einbrichst.  
Es entsteht eine Akte, wenn du stirbst.  
Es entsteht eine Akte, wenn du we irbst.  
Und wenn sich wer eine Wohnung sucht,  
das wird alles aktenmäßig gebucht.

Und die Akten geidehen. Doch dir hilft keiner.  
Eine Wohnung kriegt von hundert mal einer.  
Das schadet auch nichts. Hauptsache bleibt:  
Es wird alles der Akte einverleibt.  
Und wenn du dabei verrückt wirst, dann  
legt man auch dafür 'ne Akte an.

Kurzum, was auch immer dein Dasein bewegt,  
wird aktenmäßig erst festgelegt.  
Ist das Leben notwendig? Nein!  
Aber die Akten, die müssen sein.  
Und wenn die Jahre und Menschen vergehen,  
die Akten, die Akten bleiben bestehen.

Salmiak

## Besser noch als der Himmelschreiber wirkt ein Inserat im „Wahren Jacob“

**Billige Mähische**  
**Bettfedern**  
1 kg grau, gesch. 30 RM  
halbweiße 4 RM, weiß-  
5 RM, bessere 6 u. 7 RM,  
daunenweich, 8 u. 10 RM,  
beste Sorte 12 u. 14 RM.  
Versand franco zollfrei  
gegen Nachnahme. Muster  
frei, Umtausch und  
Rücksend. gestattet.  
**Benedikt Sachsel,**  
Lobes Nr. 17  
bei Pilsen, Böhmen.

**I<sup>o</sup> Photoapparat**  
Für Moment- u. Zeitaufnahmen!  
Kinderleichte Handhabung!  
Erstklassigste scharfe Bilder!  
Garantie für jeden Apparat!  
Compl. nur: **6,50 Mk.**  
frei Nachnahme, einschließl.  
Metallkassette, Reserveplatten,  
Papier u. genauer Anleitung.  
**F. Goerke, Nürnberg 10, Am Markfeld 7.**

**Garantie-  
Fahrräder**  
mit Freilauf  
und Bereifung in allen  
Preislagen von  
**M 39,50<sup>00</sup>**  
Illustr. Katalog kostenlos  
Teilhahrräder überallhin fracht- und verpackungsfrei

Im Katalog finden Sie  
Teilhahrräder schon mit  
**Anzahlung  
m 10.-  
Wochenraten  
m 2,50**  
**AUTOFAHRRAG GMBH.**  
Alexandrinenstrasse 26  
Berlin SW 68/ 133

**Sanitätsshauss „Medico“**  
Nürnberg 30, Karolinenstr. 17.  
Speziell  
**Herzklappen**  
GUMMIWAREN  
Preisliste franko!

**Eheleute**  
erhalten Preisliste über 1000en.  
Frauen-Werk, Gummimatt,  
Kissen, Uf, Oefenbänke, Ström-  
ten u. Wohneinlege fottent.  
**Sanitätsshauss  
H. Jigler,**  
Bremen 58.

## Ideale Nacktheit

Bd. LV 140 Aktuaufnahmen  
zus. M. 11.-. Band VI-VII  
je 30 lose Aktuaufnahmen  
in eleg. Mappe, jede Mappe  
M. 3,50. Sonderkataloge  
mit ca. 500 Aktuaufnahmen  
M. 2,00, 12 Aktuaufnahmen  
Stück 5.- M.  
Verwand Hellman  
Berlin-Tempelhof 194

**Grave Haare** erhalten  
Naturfarbe u. Jugendfrische ohn. z.  
färb. Seit 20 J. gld. bew.  
Näheres unentgeltlich.  
**Sanitas, Zindorf/ Bay.**  
Fürtter Straße 20.

## Gummi-

waren, hygien. Artikel.  
Illustr. Preisliste gratis  
bei Anfr. Abs. was ge-  
wünscht wird. Porto für  
Doppelbrief erbeten.  
**Union-Vers.-Bth.-Zentrum 4**

**Gummi-**  
Strümpfe, Binde, 46ml.  
hygien. Artikel. Liste grat.  
**Frau A. Maack,**  
Berlin SW 29, Abt. 6  
Wilhalb-Alexis-Strasse 31

**Gummi-**  
Strümpfe, Spezialw.  
hygien. Artikel, disk.  
Versand! Bei Artikel-  
Angabe Preis! gratis!  
**Frau Paula Rahm**  
Bth.-Zentrum, Beylstr. 23k.

**MEINEL & HEROLD**  
1914  
HARMONIKEN, LAUTEN,  
OBERKREUZ, MANDOLINEN,  
SPEZIALGEGENSTÄNDE  
VERFABRIKT, FERTIG  
IN 1911 AM PATENT-  
KONZERN 1900 DEUTSCHEN  
**MEINEL & HEROLD**  
KINGENTHAL & Co. 491

**Woll & Comp., Kingenthal**  
Gr. Kallmann, Aachen 9 14.10. - anfr.  
Schallplatten M. 2,50 u. 5.-

## Bei allen Bestellungen beziehen Sie sich auf die Zeitschrift „Der Wahre Jacob“



# Totthilf Raukes Kurbelkasten & Revue

Lieber Wahrer Jacob!

„Na aber nann! Du is et soweit, nu is et da, der Reichschulgeßeg! Und man weß nich: is et wirklich for die kleinen Krabben bestimmt oder hat man unsern politischen Kindern mal 'ne rechte Freide machen wollen! Seine Urheber jedenfalls



— wat denn, wat jriense denn? — seine Urheber jedenfalls schwebt etne Jugend vor, wie se Dir hier mein Kurbelbild unsefähr vaanschaulichen dut. Hachet de Köpfe gefenkt, solchsam un samst, un leicht zu scheeren, damit der Feld in'n Kasten klang!



Nu wird et helle bei uns in Deutschland!



Vater Marx mit de Kulturpaute vornehm!



Unter bewährter Führung wird der deutsche Spieler unsehnliche jeistliche Dechen erklimmen!



Un de bedeutensten Kulturträger meern det Volk plausibel machen, weicher Vorzug et is, 'n Kameel zu find!

Un so schlage ich denn vor, det deutsche Reichswappen umzuändern. Entwurf, nebenstehend, gratis un franco!

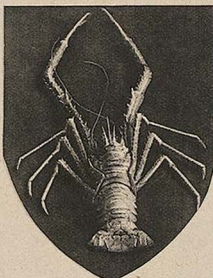
## Die Hilfe

Der kleine Michel hatte die Schule geschmänt. Als ihn am anderen Tag der Schulmeister schilt, fängt der Michel zu weinen an:

„I' hob doch helfen müssen beim Kartoffel grohm“ (Kartoffel ernten), schluchzt der kleine Kerl.

„Du bist ein Lügner“, schreit ihn der Schulgemaltige an, „deine Eltern haben gar keinen Vater!“

„Mir grod net, aber am Pfarrer sein Feld sin' mer g'weß un i' hob doch Obacht geb'n müassn, ob fa Schandarm kimm!“



Worum soll man fremde Sprachen lernen? Weil es gut is, im Kistenkampf vor anderen etwas voraus zu haben! Weil die Kenntnis fremder Sprachen den Geschäftskreis erheblich erweitert, die Weltverkehr fördert! Sprechunterricht erfordert heute nicht einmal größere Gebührensabgaben: Die Methode Loupailin-Kangenscheidt verworren können. Die Kangenscheidtsche Vertragshandlung (Prof. G. Kangenscheidt) G. m. b. H., Berlin, dazu jechem verständlich, auch ein Sprachschüler ohne weitere Schulbildung einleuchtend mit ihren Lehrbüchern jede fremde Sprache so gründlich, daß er sie bald wie der Muttersprache spricht, schreibt und liest. Der Vorkurs ist sehr inter-

essant: er ist der fremdsprachigen Literatur entnommen, er schildert Handel und Wandel im fremden Land. Besonders wertvoll aber ist an der Methode Loupailin-Kangenscheidt, daß ihre Schüler am Schluß des Studiums eine Prüfung ablegen und ein Diplom über erfolgreiches Sprachstudium erwerben können. Die Kangenscheidtsche Vertragshandlung (Prof. G. Kangenscheidt) G. m. b. H., Berlin, sendet auf Wunsch kostenlos und ohne Verbindlichkeit eine Probelektion jechem, der ihr mittelst Briefes für welche Sprache er sich interessiert. Versuchen Sie diese Gelegenheit und schreiben Sie heute noch!

Damit ich vorbeie. mit vülle Ironie un den Bauch voll Korn  
Dein jeteirer Totthilf Rauke,  
an'n Jöringer Bahnhos, gleich links.

## Pfiffigkeit-Aufgabe

Nr. 4

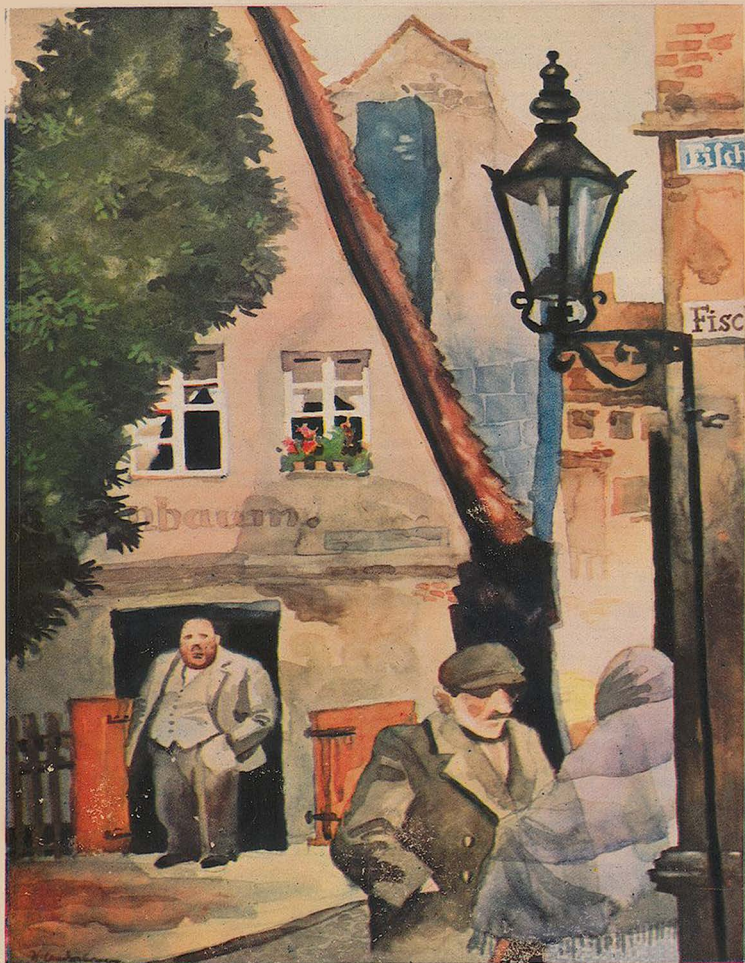


Diese Wiebergabe von Jan van Enck: „Mann mit der Nelke“ enthält eine krasse Unmöglichkeit. Welche ist diese?

Die Lösung der Pfiffigkeit-Aufgabe Nr. 3: 1. Das Bügeljag hat den Prozeder bluten am Schwanzhäutner. 2. Die Sachz mögt sich nach rechts, während der Wind von links kommt. 3. Der senkrecht Rauch des Lagerfeuer deutet einige Windhülle an, während das Klein der Frau rechts im Wind flattert. 4. Ein einem bestimmten Blümenkreise mödchen keine Blumen und Staffeln. 5. Da es sich um einen Blümenkreise handelt, kann kein festlichartiger Rosenkranz erscheinen. 6. Das Glöckchen hat keinen Walfenwaggen. 7. Es sind 5 Doppelbäder vorhanden, während nur 3 Personen am Walfing beteiligt sind. 8. Man nimmt auch keine Nüßmahl auf die Baddeitor mit. 9. Der Hund läuft auf dem Waffer.

# Das Vorbild

Zeichnung von Hans Landwehrmann



„Der Hauswirt will keine Mieter mit Kindern haben. Wir sollen uns ein Beispiel an dem Herrn im Vorderhaus nehmen: der wohnt schon seit drei Jahren mit seinem Verhältnis zusammen und hat noch nie zu Klagen Anlaß gegeben!“